

aufbruch city

Stadt Dortmund



Das Rosenviertel bekommt
eine begrünte Fußgängerzone

Seite 4

Fairer Handel und Raum für
Initiativen im Welthaus

Seite 6



City-Kultur schillert in bunten Farben

Bierkultur trifft Baukultur an lauen Abenden an einer der kultigsten Trinkhallen der Stadt. Den Bergmann-Kiosk am Hohen Wall 36 halten viele für ein Denkmal – aber er ist keines. Noch nicht? Eine Prüfung steht demnächst an und seine Chancen stehen nicht schlecht. Andere Gebäude in der City wirken dafür eher nicht wie ein Denkmal – sind aber eines. Wann ist ein Denkmal ein Denkmal? Mehr dazu auf Seite 3.

Ein grünes Quartier am Hauptbahnhof

Freundlich, großzügig und mit viel Grün – so zeigen die Visualisierungen des Planungsbüros raumwerk die Zukunft des nördlichen Bahnhofsumfelds. Da spielen Kinder in einem öffentlichen Park, wo heute noch brachliegende Bahnflächen sind. Da blicken wir auf eine moderne Mobilitätsdrehscheibe mit Busbahnhof und innovativem Fahrradparkhaus, wo sich aktuell noch verschiedene Baustellen und provisorische Haltestellen wöchentlich abzuwechseln scheinen.

Was lange Zeit eine in weiter Ferne liegende Zukunftsvision schien, rückt jetzt in greifbare Nähe. Denn der Rat der Stadt hat der Rahmenplanung für das nördliche Bahnhofsumfeld Mitte Februar 2025 zugestimmt. Das Planungsverfahren nimmt seitdem ordentlich Fahrt auf. Aktuell laufen weitere Vorarbeiten. Diese umfassen unter anderem Gutachten zu Verkehr, Umwelt und Infrastruktur. Bereits im November 2022 hatten Stadt Dortmund

und DSW21 eine gemeinsame Projektgesellschaft für die umfangreichen Planungsaufgaben gegründet. „Der direkte Austausch mit den Kolleg*innen von DSW21 ist wichtig für den Erfolg des Projekts, denn im Planungsgebiet greifen Mobilitäts- und Stadtplanungen eng ineinander“, sagt Stadtplaner Andreas Gutschank, Geschäftsführer der Projektgesellschaft für das nördliche Bahnhofsumfeld. Er verantwortet die Projektsteuerung für das neue Stadtquartier, das zwischen Unionstraße und Burgtor entstehen wird. Viel Arbeit liegt noch vor seinem Team: Gespräche und Verhandlungen mit Grundstückseigentümer*innen, Maßnahmenpläne für die nächsten Planungsschritte, Budgetierungen, Fördermittelakquise ...

„Um die weiteren Schritte so konkret wie möglich planen zu können, benötigt die Stadt Zugriff auch auf die Flächen, die derzeit weder der Stadt noch der Bahn gehören“, erläutert Gutschank. Rund vier Jahre dauere

dann erfahrungsgemäß noch die Bauleitplanung für ein Projekt dieser Dimension, sodass vor 2030 nicht mit einem Baubeginn gerechnet werden könne. Gutschank: „Das scheint eine lange Zeit zu sein, bis für die Dortmunder*innen die Ergebnisse konkret sichtbar werden. Aber ich kann versichern: Unser Team arbeitet auf Hochtouren daran, möglichst schnell voranzukommen.“

Dominik Serfling, Leiter Stadtentwicklungsprojekte bei DSW21, ergänzt: „Wir haben in der Vergangenheit für die Stadt Dortmund und in enger Zusammenarbeit mit ihr wiederholt große und wichtige Entwicklungsprojekte vorangetrieben – so etwa den Phoenix-See, die Stadtkrone Ost, das Hohenbuscher-Areal und aktuell d-Port21 im Hafengebiet. Daher bin ich zuversichtlich, dass wir auch das große Potenzial des nördlichen Bahnhofsumfeldes heben und ausschöpfen können.“

►► Weiter auf Seite 7



Der beschlossene Rahmenplan für das nördliche Bahnhofsumfeld sieht viel Grün vor und unter anderem eine komplett neue Gestalt für den nördlichen Vorplatz und den Busbahnhof.

Dortmund tanzt!

Lebendige Clubszene

Dortmund tut was für seine Clubkultur. Im Februar hat Oberbürgermeister Thomas Westphal die ersten Dortmunder Clubpreise verliehen, ein klares Zeichen der Anerkennung für die vitale, kreative Nachtkultur unserer Stadt: „Oma Doris“ wird BESTER CLUB 2024/25 mit 20.000 Euro Preisgeld, der „Stollen 134“ wird für die BESTE INITIATIVE 2024/25 ausgezeichnet, Preisgeld: 10.000 Euro. Christoph Stemann, Nachtbeauftragter der Stadt: „Dortmund will seine Clublandschaft und weiß, dass dahinter eine wichtige Ökonomie steckt.“

Clubs sind unverzichtbarer Bestandteil der großstädtischen Kulturlandschaft. Und die Clubkultur in Dortmund ist lebendig, wandelbar und solidarisch. So hat die Szene auch die schwierige Coronazeit überstanden. „Sie ist reichhaltiger geworden, vielfältiger und jünger“, so Westphal bei der Preisverleihung, „die Stadt braucht mehr von dieser Szene, mehr Angebote, die den jüngeren Menschen etwas bieten.“

Apropos jüngere Menschen: Die echte Oma Doris (85) war bei der Preisverleihung dabei. Ben Boldereson, Geschäftsführer von „Oma Doris“: „Ich bin sehr froh, dass wir gewonnen haben, aber viel glücklicher bin ich, dass meine Oma mit dabei sein konnte und das miterlebt hat.“ Nach ihr hat er den Club 2013 benannt, nachdem er ihn 2012 übernommen hatte.

Begonnen hat hier alles mit dem „Tanzcafé Hösl“, das Doris Schulenkorf 1976 eröffnet hat, berühmt für die Tischtelefone, mit denen sich die Gäste für den nächsten Tanz verabreden konnten.

►► Weiter auf Seite 5

editorial



Liebe Dortmunderinnen und Dortmunder,

die Draußen-Saison läuft längst wieder richtig. Sind Sie erst bei DORTBUNT dazugestoßen oder waren Sie schon beim DEW21-E-Bike-Festival oder der Karnevalskirmes mit dabei? Vielleicht sind Sie auch Fan des Feierabend-Markts und sorgen alle zwei Wochen für einen vollen Platz und gute Stimmung vor der Oper? Draußen-Sein in der City ist uns in Dortmund wichtig. Wir alle genießen das. Und als Stadt arbeiten wir permanent am Dortmunder Outdoor-Kalender. Ob sich die Klassiker immer wieder neu erfinden oder ob wir etwas Neues probieren. Mit „Dortmund urban“ machen wir das zum Beispiel: Wir stellen etwas Neues auf die Beine, das es so noch nicht gab. Ich freue mich, wenn „Dortmund urban“ uns allen gut gefällt.

In der aktuellen „aufbruch city“ lesen Sie auch von weiteren Weichen, die wir dieses Jahr neu stellen: Erstens für die Kampstraße – sie soll die unterschiedlichsten Nutzungen zusammenbringen, viel Grün und Aufenthaltsqualität bieten.

Zweitens für leerstehende Gebäude oder Ladenlokale in der City – wir wollen sie mit neuem Leben füllen.

Der Anmietungs-Fonds hilft uns dabei im Kleinen, genauso wie die Strahlkraft von Dortmund im Großen, die zum Beispiel die Thalia-Verwaltung angezogen und überzeugt hat, sich in Dortmund mit der Hauptverwaltung anzusiedeln – in der denkmalgeschützten und leerstehenden ehemaligen Bundesbank.

Und drittens – auch für die Suchtkranken wollen wir neue Wege gehen: Wir suchen einen zusätzlichen Drogenkonsumraum und wir haben bereits eine freie Fläche als Wartezone draußen vor dem etablierten Konsumraum hergerichtet. Die Nutzer*innen der Einrichtung haben die neue Zone dankbar angenommen.

Ein weiterer Schwerpunkt bleibt für uns die Stärkung der Profile aller neun City-Quartiere. Für das Rosenviertel etwa senden wir mit einer neuen kleinen Fußgängerzone ein Aufbruch-Signal für das ganze Umfeld. Hier entsteht eine einladende Eingangssituation in ein Quartier, das besondere Läden, spannende Gastronomie und eine ganz eigene Qualität bietet.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer in unserer Innenstadt und mit der neuen „aufbruch city“ eine gute Lektüre.

Ihr



Thomas Westphal
Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

“
Stimmen der City
Als ich das Tanzcafé 1976 eröffnete, gab es hier kein ähnliches Angebot. Ab 14 Uhr war täglich Tanztee – mit Damenwahl. Die Herren durften den Damen keinen Korb geben, sonst mussten sie für den Tag das Lokal verlassen. Jeden Tag spielte hier eine Kapelle, manchmal zwei. 1983 habe ich zusätzlich im Erdgeschoss den Leeds-Pub aufgemacht. In den 90er-Jahren begann mein Sohn Kai parallel zum Tanztee mit House-Veranstaltungen. Mein Enkel Ben war begeistert. Gut, hab ich gesagt, mach eine Lehre als Kaufmann und dann kannst du einsteigen, ich gehe in Rente. Und das hat er toll hingekriegt! Irgendwann hat Ben den ganzen Laden auf links gedreht. Und dann stand da der neue Name: Oma Doris. Da habe ich jetzt noch Tränen in den Augen. Nächstes Jahr ist 50-jähriges Jubiläum – und hier wird hoffentlich noch einmal so viele Jahre getanzt! Das Brückstraßenviertel war einfach schon immer anders als der Rest der City.
”



DORIS SCHULKORF
hat 1976 das Tanzcafé Hösl an der Reinoldstraße, über dem Platz von Leeds, eröffnet. Sie ist in Dortmund geboren und immer noch gern in der Stadt unterwegs, allerdings nicht mehr zum Tanzen, eher zum Spazieren und Kaffee trinken. Seit 2012 führt ihr Enkel Ben Bolderson den Club, den er nach ihr umbenannt hat: Oma Doris (→ Seite 5).

Kunst und Lebenskultur bei DORTMUND URBAN

Neues Festival startet im Juni



Breaking steht nicht nur in der Hip-Hop-Szene hoch im Kurs: Die Freestyle-Sportart ist seit 2024 eine olympische Disziplin. Der Dortmunder Breaker Sun-Ha Hwang wird bei DORTMUND URBAN dabei sein.

Junge urbane Kunst auf sechs Bühnen sowie auf zahlreichen Workshop- und Performance-Flächen – so planen Akteur*innen der lokalen Szene gemeinsam mit DORTMUND KREATIV ein Festival für urbane Kultur: DORTMUND URBAN. Es soll ein neues Highlight der Open-Air-Saison in der Dortmunder City werden und ein junges Publikum anziehen.

Überseecontainer werden zur Bühne

„Vom 19. bis 21. Juni 2025 wird die City zu einem inspirierenden Umfeld für aktuelle Kunst und Lebenskultur“, sagt Christian Weyers, Leiter von DORTMUND KREATIV. „Bereits am 18. Juni gibt es mit dem Youth Brigade Festival im FWZ ein Warm-up für die folgenden drei Tage“, so Weyers weiter. Um den Stadtraum im Festivalzeitraum neu zu definieren, werden Überseecontainer an geeigneten Orten in der City platziert, die dann Kulisse für urbane Themen und Leinwände sind. Rund um diese neu entstehenden Orte mit Aufenthaltsqualität gibt es kleine Bühnen und Workshop-Locations.

Kreativ und aktiv teilnehmen

Von Street-Art und Comic über viel Musik und Skaten bis zu Breaking, Foto und Film reicht die Spanne, die DORTMUND URBAN drei Sommertage lang bieten möchte. Das Publikum kann sich kostenlos Konzerte, DJ-Sets, Vorführungen und künstlerische Positionen anschauen. Die Besucher*innen haben aber auch die Chance, selbst kreativ und aktiv zu werden und neben Workshops an verschiedenen urbanen Sportaktivitäten teilzunehmen. „Am Programm wird noch bis zuletzt gefeilt. Aber wir wollen eben überraschen. Und darum gibt es die ganzen Details auch erst kurz vor knapp“, sagt Weyers. Die erste Ausgabe im Juni 2025 dient als Pilotprojekt. DORTMUND URBAN solle so vielfältig wie die Stadt selbst sein und werde auch aus der lokalen Szene heraus – mit Kollektiven, Clubs und Initiativen – geplant und programmiert, berichtet Weyers. In den kommenden Jahren soll das Festival um neue Themen und weitere Künstler*innen erweitert werden.

Das Programm von DORTMUND URBAN wird veröffentlicht auf: dortmund-kreativ.de

Weitere Open-Air-Veranstaltungen

**Feierabend-Markt:
Sehen und gesehen werden**

Der Feierabend-Markt auf dem Opernvorplatz hat sich zum angesagten Treffpunkt in der City entwickelt. Bei gutem Wetter drängen sich dort jeden zweiten Donnerstagabend fröhliche Menschen dicht an dicht. Man sieht sich auf ein Glas Wein oder eine Fruchtschorle zum Feierabend. Sehen und gesehen werden hat seit dieser Saison noch eine neue Dimension erreicht. Das Dortmunder Theater, Mitinitiator des Marktes, sendet auf der riesigen LED-Wand über dem Operneingang Grußbotschaften. Wer bei einem der kommenden Feierabendmärkte Freundinnen und Freunden oder einem Herzensmenschen einen besonderen Gruß übermitteln möchte, kann diesen unter einem Link auf der Homepage feierabendmarktdortmund.de anmelden! An den Markttagen können Theaterliebhaber*innen übrigens beim Kartenkauf Geld sparen: Das Kundencenter des Theater Dortmund ist bis 18 Uhr geöffnet und es gibt auf alle Vollpreis-Theaterkarten zehn Prozent Rabatt.

Weitere Termine 2025: 5.6. | 12.6. | 10.7. | 24.7. | 14.8. | 28.8. | 11.9. | 25.9. | 9.10. | 23.10.

feierabendmarktdortmund.de



**Sommer am U:
Mit Beats in den Sonnenuntergang**

Umsonst und draußen: Vom 1. Juni bis zum 29. August 2025 wird der Vorplatz des Dortmunder U jeweils mittwochs, freitags und sonntags wieder zur Open-Air-Festivalbühne. Das vielfältige Programm bietet Livemusik von Folk & Indie über Pop & Rock bis Hip-Hop, Punk und Jazz. Ob Poetry Slam oder Lesung, ob Electronic-DJ-Set oder Schallplatten-

Abend bis hin zum Salsa-Open-Air, die Formate bieten für jede*n etwas. An jedem ersten Sonntag im Monat lädt das Dortmunder U zum Familiensonntag ein – mit Mitmachkonzerten von Kinderheld*innen wie „Raketen Erna“, „herrH“ und „Binyo“.

dortmunder-u.de/sommer-am-u/

**Fest der Chöre:
Beste Stimmung in der City**

Wenn auf Straßen, in Kirchen und auf Plätzen am Samstag, 14. Juni 2025, ab 10.00 Uhr morgens bis in den Abend in der Dortmunder City Gesang ertönt, kann das nur eines bedeuten: Das Fest der Chöre findet wieder statt. Seit 2009 kommen Chöre und Vokalensembles aus Dortmund und dem Umland in die City, um gemeinsam ihre Begeisterung für die Chormusik zu teilen. Auf zahlreichen Bühnen präsentieren sie die ganze Vielfalt chorischer Aktivitäten und Genres: Klassik, Musical, Jazz, Popmusik und auch Sprechkunst.

klangvokal-dortmund.de

**Guten Appetit:
Kulinarische Festivals**

An schönen Frühlings- oder Sommertagen mit Freund*innen in der City einen Snack genießen und plaudern, dazu haben die Dortmunder*innen wieder viele Gelegenheiten:

7. bis 9. Juni 2025
Street Food & Music Festival Dortmund auf dem Friedensplatz
street-food-music.de/dortmund

11. bis 15. Juni 2025
Dortmund à la carte – kulinarische Vielfalt seit 1985 auf dem Hansaplatz
dortmund-a-la-carte.de

31. Juli bis 3. August 2025
GourmeDo – Festival der Kulinarik auf dem Friedensplatz
gourmedo-dortmund.de

Fortsetzung von Seite 1



Noch nicht sehr alt, aber sehr markant: Die geschwungene Treppe im Inneren ist nur eines der versteckten Highlights des Denkmals Kampstraße 45/47 aus den späten 1970er-Jahren.

Das ist ein Denkmal!

Nein!? – Doch! – Ohh!

Was macht ein Gebäude zum Denkmal? Das Alter, die besondere Architektur, seine Geschichte? Kurze Antwort: all das. Wichtig ist, dass ein öffentliches Interesse besteht, das Gebäude als kulturelles Erbe zu bewahren – und das ist gesetzlich geregelt. Aber wie alt muss das Gebäude mindestens sein? Vielleicht gar nicht mal so alt ...

Wir alle kennen tolle alte Baudenkmäler unserer Stadt, das Krügerhaus von 1912 mit der imposanten Passage am Westenhellweg, Kirchen wie die Marienkirche, deren Baugeschichte vor dem Jahr 1150 beginnt, denkmalgeschützte Wahrzeichen der Stadt wie die ehemalige Union-Brauerei von 1927. Gehen wir vom U aus den Wall entlang, am Bergmann-Kiosk vorbei, laufen wir auf den Seiteneingang des ehemaligen Gebäudes der Bundesbank am Hiltropwall 16 zu. Das elegante Baudenkmal der Nachkriegsmoderne ist so traditionell-konservativ, wie es zu einem Bankgebäude passt. Erbaut für die Landeszentralbank 1951 bis 53 nach einem Entwurf des Architekten Wilhelm Kreis (1873–1955), steht es seit 2023 leer; die Bundesbank zog an die B1 nach Aplerbeck um, wo der bundesweit größte Geldspeicher entstand. Die Essener Projektentwicklungsgesellschaft Kölbl Group erwarb das Gebäude am Wall. Seit Februar steht fest: 2028 zieht die Buchhandelskette Thalia hier ein, die ihren Unternehmenssitz von Hagen nach Dortmund verlegt.

Kulturmeile Hiltropwall

Als Bundesbank war das mit Muschelkalkplatten verkleidete Gebäude für die meisten hermetisch – wenige sahen es von innen. Das soll sich mit der neuen Mieterin ändern. Laut Monica Sawhney, der kaufmännischen Geschäftsführerin der Thalia Bücher GmbH, wird sich die neue Unternehmenszentrale der Stadtgesellschaft öffnen – mit begrüntem Innenhof und einer Veranstaltungsfläche für bis zu 200 Gäste. Ein neuer Kulturort in Dortmund, schräg gegenüber von Schauspiel und Opernhaus. Heike Marzen, Chefin der Dortmunder Wirtschaftsförderung, spricht von einem „Stück Kulturmeile“ am Wall. Thalia will am neuen Standort mit seiner guten Infrastruktur weiter wachsen, ohnehin haben viele der derzeit rund 500 Mitarbeitenden ihren Wohnsitz in Dortmund. Für einige von ihnen dürfte der ehemalige Tresorraum des Bankgebäudes interessant sein, denn er wird zum Fahrradkeller – supersafe.

Muse meets Glückgöttin

Überhaupt – der Umbau. Eine besondere Herausforderung in denkmalgeschütztem Baubestand. Unter Denkmalschutz stehen das Äußere und Innere des Gebäudes,



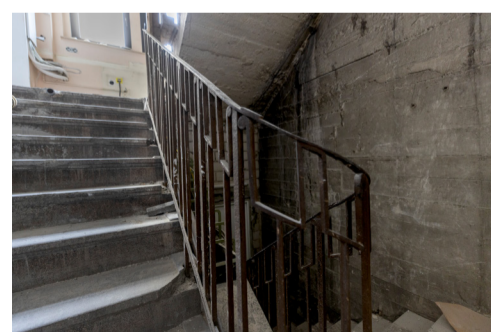
Von der Bank zum Buch: Die ehemalige Bundesbank am Hiltropwall wird ab 2028 Sitz der Thalia-Unternehmenszentrale.

seine Einfriedungsmauern, Treppen und Außenleuchten. Für den Einzug von Thalia soll das Gebäude einen Anbau zur Poststraße hin erhalten, die Architektur entwickelt die Hamburger BAID Architektur GmbH entsprechend aktuellen energetischen und nachhaltigen Standards. Die Erschließung über einen Haupteingang und zwei Nebeneingänge bleibt erhalten, die Eingangshalle wird wieder so großzügig werden wie ursprünglich. Am Eingang des Gebäudes wacht Fortuna. Auch die vergoldete Bronzeskulptur des Bildhauers Gerhard Marcks ist denkmalgeschützt. Strahlend und schlicht auf einem schlanken Marmorsockel schaut sie in die Weite. Bestimmt ist es ein gutes Omen, dass mit der neuen Mieterin eine weitere Schutzgöttin ins Gebäude einzieht. Denn Thalia, Name der 1919 in Hamburg gegründeten Buchhandlung, ist die Muse der Theaterdichtung.

Die vergessene Treppe

Das prächtige Krügerhaus wurde 1912 von Hugo Steinbach (1873–1927) im Stil der Neorenaissance erbaut, gemeinsam mit der Krügerpassage. Das Zentrum der Passage bildet eine Rotunde, deren ursprüngliche Glaskuppel in den 1950er-Jahren durch ein Flachdach mit Glasbausteinen ersetzt wurde. Bis zum Mai 2024. Da wurde eine nach historischem Vorbild neu erbaute Glaskuppel wieder auf die Rotunde gesetzt. Bei Sanierungsarbeiten in den leerstehenden Büroräumen im Obergeschoss des Gebäudes fanden sich mysteriöse Öffnungen – und dahinter ein historisches Treppenhaus. Eine große Freude für Eigentü-

mer und Denkmalpflege. „Wir brauchten händierend einen zweiten baulichen Rettungsweg fürs Obergeschoss. Und mit der wiedergefundenen Treppe hatten wir ihn!“, sagt Ralf Herbrich von der Unteren Denkmalbehörde. Der Bauherr spart das Geld für eine neue Außentreppe und die Denkmalpflege freut sich, hier eine historische Treppe aktivieren zu können.



Wiedergefunden! Die historische Treppe im Krügerhaus

Das expressive Fernmeldeamt

Wer bei Expressionismus an Malerei des frühen 20. Jahrhunderts denkt, liegt richtig. Wie sieht Expressionismus als Baukunst aus? Vorm Gebäude des ehemaligen Fernmeldeamts am Westenhellweg 127 können Sie es sehen. Am besten, Sie schauen sich das sandsteinverkleidete Gebäude von einer Ecke am Westenhellweg aus an und gucken dann nach oben. Die Ecke zwischen

Hellweg und Wall ist turmartig vorgezogen und leicht überhöht. Zackig! Das Gebäude korrespondiert mit dem Union-Gebäude schräg gegenüber, einem weiteren ikonischen Bau der späten 20er-Jahre.



Ausdrucksstark: Gestaffelte Linien strukturieren die Fassade.

Spacige 70er an der Kampstraße

Ungefähr eine Gebäudegeneration muss vergangen sein, also 25 bis 30 Jahre, bis ein Gebäude denkmalwürdig sein kann. Bauwerke aus den 1970er-Jahren sind also längst dabei. Vor allem, wenn sie so auffällig sind wie das Gebäude der ehemaligen WestLB und Dresdner Bank an der Kampstraße 45/47 (heute unter anderem Sitz des DOC-Ärztshauses und der VHS), erbaut von Architekt Harald Deilmann (1920–2008) von 1975 bis 77. Prägend sind die weißen umlaufenden Brüstungen mit gerundeten Ecken und die bronzefarbenen bedampften Scheiben. Das Gebäude ist terrassenartig angelegt – eine Bauskulptur. Große, stilisierte Lüftungskanäle ragen oben aus dem Baukörper und setzen vertikale Akzente. Der Bau atmet den experimentierfreudigen Geist der 70er-Jahre mit seinen klaren Linien und weichen Schwüngen. Wer das Atrium des heutigen Gesundheitszentrums DOC an der Kampstraße 45 betritt, bleibt mit dem Blick an der fantastischen geschwungenen Betonwangentreppe hängen. Elegant wie eine Skulptur verbindet sie die Etagen und verführt geradezu zum Aufstieg, so scheinbar schwerelos schraubt sie sich in die Höhe. Der Gebäudeteil Kampstraße 47 beherbergt heute unter anderem VHS und Ordnungsamt. Im ersten Geschoss befindet sich die ehemalige Schalterhalle mit den spektakulär eingehängten Kanzeln der Besprechungsräume: Die verglasten Kapseln scheinen unter der Decke zu schweben, sind aber von einer Galerie im zweiten Stock aus zu erreichen. In diesem spacigen Setting fanden einst Finanzberatungen statt – ein denkmalwerter Ansatz von Transparenz.

Hier schließt sich die Antwort an die eingangs gestellte Frage an. Wann ist ein Denkmal ein Denkmal? Ralf Herbrich: „Denkmale sind nicht nur Zeugnisse ihrer Erbauungszeit, sondern auch unverwechselbare Orte, die einen wichtigen Teil unserer Identität ausmachen.“ Dortmund steckt voller überraschender Gebäude. Es lohnt sich, den Blick nach oben schweifen zu lassen. Denn es gibt viele interessante Fassaden und Details zu entdecken.



In der Schwebe: Beratungskanzeln aus den 70ern

Tag des offenen Denkmals

Der bundesweite Tag des offenen Denkmals bietet am 13. und 14. September 2025 wieder Gelegenheit, auch sonst unzugängliche Denkmalschätze unserer Stadt zu entdecken. Ein Organisationsteam im Auftrag der städtischen Unteren Denkmalbehörde koordiniert die Aktivitäten in Dortmund, das Programm ist ab August 2025 verfügbar. Zahlreiche Baudenkmäler im Dortmunder Stadtgebiet werden beteiligt sein, darunter auch das ehemalige Bundesbankgebäude am Hiltropwall – mit einer schönen Überraschung.

dortmund.de/denkmaltag

Das Rosental blüht auf

Temporäre Umgestaltung für Frühjahr 2026 geplant



Entspannt an grünen Inseln entlang flanieren – das sieht die temporäre Umgestaltung des nördlichen Rosentals vor.

Boutiquen mit individuellem Angebot, inhabergeführte Fachgeschäfte, originelle Concept-Stores, kleine Cafés und Restaurants mit Niveau, mehr Grün und Verweilmöglichkeiten – so wünschen sich viele Dortmunder*innen ihre Innenstadt. Das Rosenviertel geht im Abschnitt der Straße Rosental zwischen Viktoria- und Kleppingstraße einen weiteren Schritt in Richtung einer solchen Zukunft. Die Idee, den Bereich zur Fußgängerzone zu machen, gibt es schon länger. Nun wurden Pläne vorgestellt, wie die Aufenthaltsqualität konkret mit Bäumen, Pflanzen und Sitzgelegenheiten, hellem Pflaster ohne Bordstein und mit Möglichkeiten für die Außengastronomie gesteigert werden kann. Eine temporäre Variante soll in naher Zukunft umgesetzt werden, die dauerhafte Umgestaltung wird erst in einigen Jahren – nach der Sanierung des ehemaligen Film Casinos – möglich sein.

Im Grünen sitzen

Die Umsetzung der temporären Variante ist für Frühjahr 2026 geplant. Das Konzept sieht Kombinationen aus Sitzmöbeln und Pflanzkübeln vor, die größtenteils am östlichen Straßenrand des Rosentals Platz finden. Einige wenige werden versetzt auf der westlichen Straßenseite platziert. Das ermöglicht bereits ein wenig mehr Außengastronomie. Die genauere Gestaltung soll zukünftig im Dialog mit den Akteur*innen des Rosentals weiter ausgearbeitet werden.

Das Viertel soll durch die Maßnahmen wieder mehr wirtschaftliche und kommunikative Bedeutung gewinnen. Es soll nicht nur als Stadtraum für den Konsum, sondern als Begegnungsort zum Austausch und für ein lebendiges Miteinander dienen. „Wir wollen langfristig die Verbindungsfunktion zwischen unseren Cityquartie-

ren stärken“, sagt Projektleiterin Sandra Böddeker vom Amt für Stadterneuerung. „Das Rosenviertel zeichnet sich durch eine Mischung aus qualitativem Einkaufen und individuellen Gastronomieangeboten aus. Doch wer das nicht weiß, kann diese Qualitäten beim Citybesuch leicht übersehen. Denn die Eingangssituation von Ostenhellweg und Kleppingstraße lädt nicht zum Erkunden des Quartiers ein. Mit einer attraktiveren Gestaltung des Rosentals möchten wir das ändern.“ Bei Böddeker laufen alle Fäden des Gestaltungskonzepts und der Umsetzung zusammen: Wünsche der Gewerbetreibenden und Anwohner*innen, der politischen Gremien ebenso wie Analysen zur baulichen Umsetzbarkeit und zu verkehrlichen Belangen.

Keine Rose ohne Dornen

Die Freigabe des Abschnitts der Straße Rosental als Fußgängerzone ist nun eine politische Entscheidung, die die Bezirksvertretung Innenstadt-West trifft. Der Rat der Stadt stimmt dann in seiner Julisitzung ab über die zunächst temporäre Gestaltung des Rosentals und die Freigabe von rund 200.000 Euro dafür.

Eine weitere Hürde gibt es zudem, bis die temporäre Variante für das Rosenviertel in eine dauerhafte, nachhaltige Lösung verwandelt werden kann: Zunächst muss noch die Zukunft des früheren Film Casinos geklärt werden. Die Stadt ist seit Frühjahr 2024 Eigentümerin des Kino-Gebäudes, nachdem der Rat Ende 2023 den Beschluss über den Ankauf gefasst hat. Derzeit ist eine Machbarkeitsstudie zur künftigen Nutzung in Arbeit. Die sich daraus ergebenden Baumaßnahmen müssen abgeschlossen sein, bevor der Umbau des nördlichen Rosentals in die Umsetzung gehen kann.

RE:START KAMPSTRASSE – Ideensammlung für die Planung

Eine grüne und klimaresiliente Verbindungsachse zwischen den beiden Stadtkirchen St. Petri und St. Reinoldi – das ist das Ziel der Neugestaltung des mittleren Abschnitts der Kampstraße. Entstehen sollen hier auch öffentliche Räume, die zu entspannten Pausen im City-Rummel einladen. Bis zur Umsetzung der neuen Planungen bis 2030 sollen temporäre Aktionen Dortmunds zweite zentrale Innenstadtachse parallel zum Westenhellweg beleben.

Es war ein Befreiungsschlag, als der Rat der Stadt Dortmund Ende 2024 grünes Licht für einen neuen Planungsprozess in Sachen Kampstraße gab. Der bisherige Planungsentwurf aus dem Jahr 1998 wurde beiseitegelegt, einer Neuausrichtung stand nichts mehr im Wege. Die Ansprüche an den städtischen Raum haben sich seit den 2000er-Jahren deutlich verändert. Dem wird nun Rechnung getragen.

Auch für die Kommunikation mit den Dortmunder*innen gibt es neue Konzepte: Mit ihrer Alltagsexpertise konnten sie im Mai in einem breit angelegten Beteiligungsprozess unter dem Namen RE:START KAMP-

STRASSE Zielsetzungen und Prioritäten mitgestalten. Im Rahmen von KAMP:WALKS konnten Interessierte den Straßenzug aus verschiedenen Perspektiven erleben – zum Beispiel aus der Sicht junger Menschen, mit dem Blick von Menschen mit Behinderungen oder auch aus der Sicht von obdachlosen Menschen. Beim Stadtfest DORTBUNT konnten sie kreativ werden, Ideen ausprobieren und einen eigenen Vorschlag für die neue Kampstraße kreieren. Online ermöglichte ein interaktives Kartentool die Verortung eigener Ideen auf einem Luftbild der Straße. Expert*innen vom Fach brachten sich ein, als die Kampstraße beim Forum Stadtbaukultur zum Thema wurde. Zum Abschluss lud die Stadt ins Rathaus ein zu einem öffentlichen Dialog.

Die Auswertung folgt prompt, denn all das mündet schon im Juni in einer „Kampstraßen-DNA“, die als Grundlage für die Planungsbüros und deren Lösungsvorschläge dient. Das Vergabeverfahren soll zügig starten. Neugestaltet wird über den mittleren Teil der Kampstraße hinaus auch das Reinoldi-Umfeld zwischen C&A, P&C und der St.-Marien-Kirche. Die gesamte Fläche des Gebietes ist rund 27.500 Quadratmeter groß.

Wer der Ursprungsidee eines künstlichen Bachlaufs entlang der Kampstraße nachtrauert, muss sich mit den realen Gegebenheiten einer Großstadt wie Dortmund auseinandersetzen: Die in diesem Bereich nur knapp unter dem Asphalt verlaufende Stadtbahn erlaubt eine solche Wasseranlage in der Mitte nicht. Auch das Pflanzen von tief wurzelnden Bäumen wird aus dem gleichen Grund nicht überall möglich sein. Doch für Wasser und mehr Grün gibt es andere Möglichkeiten. Es sind Lösungen gefragt, die flexibel mit diesen Restriktionen umgehen und dem Klimawandel innovativ begegnen.

Auf die Planer*innen kommt eine herausfordernde Aufgabe zu, zumal die Gestaltung vielfältigen Funktionen gerecht werden muss: Es braucht eine Lösung für den Fuß- und Radverkehr. Und die Weihnachtsstadt sowie viele weitere belebende City-Events sollen selbstverständlich auch weiterhin auf der Kampstraße möglich bleiben. Eine Straße, auf der sich alle Dortmunder*innen gerne aufhalten – das könnte sie, das soll sie werden.

Mehr Infos unter: dortmund.de/kampstrasse



Aufenthaltsfläche für drogensüchtige Menschen entlastet das Umfeld



Durch die zunehmende Verbreitung der Droge Crack ist die Zahl der suchtkranken Menschen in Dortmund gestiegen. Um die Hilfe für Drogensüchtige zu stärken und gleichzeitig den öffentlichen Raum der City zu entlasten, ist die Stadt aktiv. Zum einen wird die Suche nach alternativen Standorten gemeinsam mit der Politik weitergeführt. Zum anderen hat die Stadt eine Baulücke am etablierten Standort am Grafenhof/Ecke Martinstraße angemietet und als Freifläche hergerichtet. Direkt gegenüber dem von der Aidshilfe Dortmund betriebenen Drogenkonsumraum „Café Kick“ ist eine Aufenthaltsfläche mit Toiletten entstanden, eine Wartezone für die Nutzer*innen des Drogenkonsumraums, die nun nicht mehr direkt davorstehen müssen oder sich auf der Straße ansammeln. Der Konsum von Drogen und der Handel sind auf der Fläche untersagt. Die Betroffenen nehmen die Fläche sehr gut an und das

Umfeld spürt es. Das zeigen die Rückmeldungen der Anwohnenden und Händler*innen sowie von Polizei, Ordnungs- und Gesundheitsamt. Auch der sozialarbeiterische Zugang gelingt dort.

Zur Ruhe kommen

Die Nutzer*innen bewerten das Angebot der Außenfläche ebenfalls positiv. Besonders gut kommen die WC-Anlagen und die Unterstellmöglichkeiten an. Gelobt wird auch die Möglichkeit, sich aus dem öffentlichen Raum zurückziehen und etwas zur Ruhe zu kommen. Die Nutzung schwankt, je nach Wochentag und Wetter. Zu Stoßzeiten halten sich bis zu 40 Menschen dort auf, warten auf einen freien Konsumplatz in der Drogenhilfeeinrichtung.

Fortsetzung von Seite 1

Dortmund tanzt in die Zukunft

Erster Dortmunder Clubpreis für Oma Doris und Stollen 134



Livemusik im preisgekrönten Club „Oma Doris“ am Platz von Leeds. Tanzen hat hier eine lange Tradition.

Eine Treppe mit verschnörkeltem Geländer führt hinauf in den traditionsreichen BESTEN CLUB Dortmunds über dem Platz von Leeds: Die Tapete original von 1976, alte Bilder, Plüsch, vergoldeter Stuck, über jeder Sitzgruppe eine Lampe mit 20er-Jahre-Appeal und der Nummer für den Call zum Tanz. Der Club war schon immer Kult. Kein Wunder, dass er auch als Filmkulisse diente, zum Beispiel für zwei Dortmunder Tatorte. Das Programm ist breit aufgestellt: Hip-Hop, House, Techno, Disco, Pop, Rock, Jazz, dazu auch Lesungen mit Bezug zur Clubkultur, Ronja von Rönne hat hier zum Beispiel schon gelesen.

Treppe runter in den Stollen

Auch in den Techno- und House-Club „Stollen 134“ führt eine Treppe: Hier geht es vom Westenhellweg aus hinab in die Tiefe. Stollen eben. Kulturbüroleiterin Hendrikje Spengler betonte bei der Clubpreis-Verleihung: „Das mit Leidenschaft und Expertise kuratierte Programm besticht durch junge Talente und internationale Gäste.“ Udo Lagatz vom Stollen 134: „Wir stecken das Preisgeld zu 100 Prozent in den Club. Wir wollen die Tonqualität für unsere Gäste verbessern und die Anwohner*innen schützen.“ In seinem Programm setzt der Club auf junge Kollektive. Regionalität ist Lagatz wichtig – das zeigt schon der Eingang im Bergbaudesign. Hier geht's mit einem Wow-Effekt in die Unterwelt.

Was heißt hier „Beste“?

Die Kriterien zur Bewertung der Clubs im Rahmen der Preisvergabe hatte die Interessengemeinschaft Dortmunder

der Club- und Konzertkultur, Dortmunds größter Zusammenschluss von Club- und Konzertlocations, Veranstalter*innen und Künstler*innen, mit dem Kulturbüro und der lokalen Kulturpolitik gemeinsam erarbeitet. Clubs im Dortmunder Stadtgebiet konnten sich bewerben, sieben waren nominiert, die Entscheidung traf gleichberechtigt mit der Jury auch das Clubpublikum per Online-Voting. Die Szene weiß die Anerkennung zu schätzen. Yves Oecking betreibt den „Weinkeller“ an der Märkischen Straße 22 und ist Sprecher der IG Dortmunder Club- und Konzertkultur: „Wenn mir jemand vor fünf Jahren gesagt hätte: In den nächsten Jahren wird die Vergnügungssteuer für Clubs abgeschafft, dann die Sperrstunde, es wird einen Nachtbeauftragten geben aus unserer Mitte und die Stadt wird einen Clubpreis vergeben – dann hätte ich laut gelacht. Uns zeigt das: Die Nachtkultur wird gesehen und geschätzt als Ort der Begegnung und des Austauschs. Eine unglaubliche Anerkennung für das, was wir in die Gesellschaft tragen.“

Immer wieder neu erfinden

Die Clubs kämpfen mit neuen Konzepten erfolgreich gegen Krisen – nicht nur die Pandemie hat Spuren hinterlassen. Chris Brosky vom „JunkYard“ im Dortmund-Norden ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der LiveInitiative NRW e. V. (LINA), des Interessenverbands der Club- und Live-Spielstättenbetreiber*innen, Konzert- und Festivalveranstalter*innen in Nordrhein-Westfalen. Er fasst die Herausforderungen zusammen: „Die Branche leidet unter der Kostenexplosion in allen Bereichen, Mindestlohn, Preiserhöhung bei Lieferanten, Stromkosten, Sicherheitsunternehmen, Dienstleistungen, Produkte –

alles ist teurer geworden.“ Übrigens auch die Gagen von Künstler*innen, Bands, DJs. Kostensteigerungen, die die Clubs nicht direkt an ihre jungen Zielgruppen weitergeben können. Und noch ein Effekt: „Das Ausgehverhalten ist

Denn das besondere Flair der Räume kommt bei vielen Zielgruppen an. Bolderson: „Schon jetzt mischen sich hier viele Generationen, ohne dass jemand komisch guckt.“



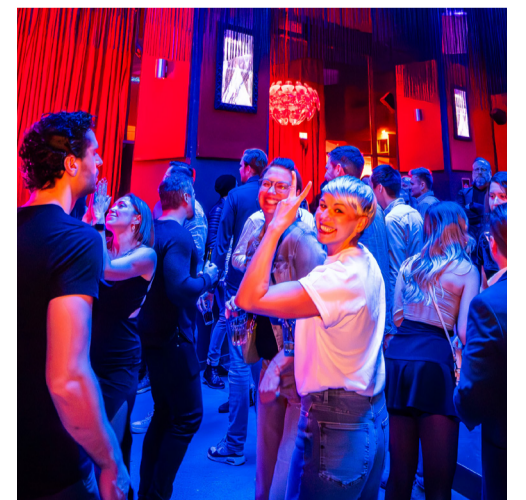
Jede Menge Kohle an den Wänden: Der Eingang zum „Stollen 134“ feiert den Ruhrpott.

anders geworden“, sagt Christoph Stemann. Die Menschen gehen seltener aus, abgesehen von der Gruppe der 18- bis 25-Jährigen. „Jüngere Formate laufen okay.“ Deshalb müssen die Clubs ihre Konzepte immer wieder anpassen, neue Formate entwickeln. Die Dortmunder Szene hat sich lokal in der IG Club- und Konzertkultur organisiert, um sich gegenseitig zu unterstützen. „Das Geschäft ist schwieriger geworden, aber keiner der Dortmunder Clubs ist in seiner Existenz bedroht“, so Stemann. Auch Yves Oecking winkt ab: „Das Lied vom Clubsterben höre ich seit 20 Jahren! Es ist doch eine ganz normale Entwicklung in der Szene: Wenn ein Club schließt, eröffnet irgendwo ein anderer.“ Aktuell stellt sich die Diskothek „Nightrooms“ nach einem Betreiberwechsel mit frischen Formaten neu auf. Und Ben Bolderson hat das Erfolgsrezept schon von Großmutter Doris übernommen. „Wir haben uns hier immer wieder neu erfunden“, sagt er.

„Früher wäre man hier ohne Krawatte nicht reingekommen“, erzählt Doris Schulenkorf. Wer keine Krawatte hatte, konnte sich allerdings an der Garderobe eine leihen. Ben Bolderson: „So einen Tanztee wie früher zu veranstalten, das würde leider nach einem Clubwochenende sonntags nicht funktionieren. Die Leute feiern heute länger und wilder als früher.“ Aber die Telefone stehen noch im Keller, voll funktionsfähig. „Irgendwann wird es ein Event geben, bei dem die zum Einsatz kommen“, verspricht Bolderson. Und seine Großmutter: „Das darf dann aber nicht so laut sein.“

Drei Generationen: Tanzen in Dortmund

Bolderson baut mit dem Preisgeld gerade um. Er vergrößert die Bühne, installiert neue Technik und verlängert die Theke. Viele gemütliche Sitzgelegenheiten hat der Club bereits jetzt. „Wir wollen den Raum unter der Woche noch stärker für Livemusik und Kulturveranstaltungen nutzen, mit denen wir ein breiteres Publikum erreichen. Mehr Lesungen, mehr Jazz“, berichtet er.



Die Clubszene ist dynamisch und bietet viele weitere Locations – wie das „Moog“ am Dortmunder U.



50 Jahre Dortmunder Clubkultur Arm in Arm: Ben Bolderson mit seiner Großmutter Doris Schulenkorf.

Auf dem Weg zur Hauptstadt des fairen Handelns

Welthaus im Rosental eröffnet

Wo wohnt die Welt? Im Rosental 1 in Dortmund! Hier hat der Verein Welthaus Dortmund ein Gemeinschaftshaus mitten in der Dortmunder City geschaffen – offen und einladend.

Welthaus Dortmund ist ein Verein für viele Vereine mit einem gemeinsamen Ziel: Dortmund soll eine Hauptstadt des fairen Handelns werden. Bisher versammelt das Welthaus 23 Mitgliedsvereine unter seinem Dach. Und auf insgesamt 310 Quadratmetern ist noch Platz für weitere Initiativen, die dazukommen möchten.

Das Welthaus ist nachhaltiger Begegnungs- und Einkaufsort, bietet Büroräume für zivilgesellschaftliche Initiativen und gemeinnützige Träger, Gemeinschaftsräume für Workshops und viel Raum, um zu experimentieren und zu lernen. Es ist ein Ort, wo sich Menschen austauschen und unterstützen, gemeinsam Projekte planen – und unsere Stadt mitgestalten, demokratisch, transparent, nachhaltig und fair. Dirk Loose, Vorstandsmitglied des noch jungen Welthaus e. V.: „Wir haben gezielt eine Immobilie mit großen Schaufenstern gesucht, weil wir hier auch einen Eine-Welt-Laden neu aufziehen wollen, breiter aufgestellt, um mehr Menschen zu erreichen.“ ‚Frau Lose‘, Unverpacktladen und Initiative zur Lebensmittelrettung, probiert hier ein ganz neues Konzept aus.



Geben gemeinnützigen Initiativen einen Raum in der Innenstadt: (v. l.) Hannah Fischer, Emine Elemenler und Dirk Loose aus dem Vorstand des Welthaus e. V. vor dem Sitz am Rosental 1.

Die Adresse ist prominent: mitten im Rosenviertel, dem in diesem Bereich eine Zukunft als Fußgängerzone blüht (→ Seite 4). Dass ein solches Projekt an diesem Ort möglich ist, dafür sorgte neben großem Engagement der Mitglieder eine Förderung der Stadt, die das Projekt, koordiniert über das Citymanagement, mit einer Anschubfinanzierung von 140.000 Euro unterstützt. Und was hier alles machbar ist, das beweist der Verein bereits seit seinem Pre-Opening im November 2024. Außerdem dockt das Welthaus an Veranstaltungen in der Stadt wie den Weltflüchtlingstag oder DORTBUNT an.

Ort der Ideen und Möglichkeiten: Die Mischung macht's

Am 10. Mai feierte das Welthaus nun offizielle Eröffnung, drinnen und draußen, mit Popcornmaschine, dem „Smoothie-Bike“ und Dortmunder Stadtprominenz. Astrid Cramer, Bezirksbürgermeisterin Innenstadt-West, Neven Subotic, dessen well.fair Stiftung mit im Welthaus sitzt, und Marco Bülow vom Demokratiecäfé waren zur Eröffnung geladen, Mitgliedsvereine und Neugierige kamen ins Gespräch miteinander und machten Musik. Gemeinsam kreativ werden und handeln – das ist hier Programm.

Emine Elemenler vom Muslimischen Jugendwerk, Hannah Fischer und Dirk Loose, der sich im Evangelischen Kirchenkreis für die Eine-Welt-Arbeit engagiert, erzählen,

wie alles begann. „Wir saßen einst vor einer schönen Scheune in Schüren zusammen ...“, berichtet Loose scherzend. Das war das Informationszentrum Eine Welt e. V., dessen Vorsitzende Hannah Fischer Vertreter*innen verschiedener Institutionen eingeladen hatte, gemeinsam zu denken. Aus dem Brainstorming entstand noch am selben Tag das Konzept für ein Welthaus. Alle waren sich einig: Es müsste ein Haus in der Innenstadt sein – mit Schaufenstern, sodass alle Leute reingucken können und das Haus selbst in die Stadt strahlt. Ein Haus, in dem sich Gruppen und Menschen treffen können.

Dieses Auftakttreffen fand im ersten Corona-Sommer 2020 statt. Die Leerstände in der City wuchsen, in den Lockdowns gewann der Onlinehandel an Bedeutung, der den Einzelhandel massiv veränderte. Hannah Fischer: „Wir fragten uns: Wie ändert sich die Innenstadt? Wie können wir Freiraum als Ressource denken und mit ideellen, gemeinnützigen, gesellschaftlichen Konzepten füllen?“ Das Welthaus-Konzept passte – und die Menschen dahinter ebenfalls. Im Herbst 2021 gründeten sie den Welthaus Dortmund e. V. Fischer: „In Dortmund gibt es so viele wichtige Vereine, die gute Arbeit machen, die sich für andere Menschen einsetzen, für die Umwelt, Demokratie und globale Gerechtigkeit. Denen wollten wir ein Dach geben – ein Zuhause.“

Gemeinsam vom Dortmund der Zukunft träumen – und handeln

Alle Mitgliedsvereine setzen sich für die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen ein, für die Bekämpfung von Armut, Hunger, Ungleichheit und Klimawandel. Global denken – lokal handeln: Im Welthaus Dortmund werden die Nachhaltigkeitsziele erlebbar und konstruktive Ideen fürs Zusammenleben nicht nur erdacht, sondern ausprobiert. Das Haus lädt ein, gemeinsam ein faireres Dortmund zu gestalten.

Das Welthaus ist ein Ort des Austauschs, hier kommen ganz unterschiedliche Menschen, Sprachen und Expertisen zusammen. Emine Elemenler betont: „Wir empfinden untereinander keine Konkurrenz, das ist uns wichtig.“ Sie arbeitet mit muslimischen Gemeinden in Vororten zusammen. „Für viele kleine Gruppen, die sich zivil engagieren, ist es ein Highlight, das Welthaus mit seiner Infrastruktur und seiner Lage mitten in der City nutzen zu können.“ Der Bedarf in Dortmund an einem solchen Ort wie dem Welthaus ist groß. Das zeigte ein erstes Solidaritätsfrühstück des Vereins: 40 Interessierte kamen – aus der Nachbarschaft und auch aus den Vororten. Hannah Fischer: „Wir wollen hier niemanden auf Nachhaltigkeit trimmen! Es ist einfach schön, Ideen und Gedanken der Menschen zu entdecken und zu teilen. Und darüber kommt das Gespräch dann oft auch auf Gerechtigkeit. Denn jede*r möchte gerecht behandelt werden.“

Nachhaltigkeit auf Maß geschneidert

Der Anmietungs-Fonds wirkt gegen Leerstände



Pablo Bachmann (v. l. n. r.) und Felix Würfel begrüßten Anja Borrmann (Wirtschaftsförderung) und Citymanager Tilmann Insinger zur Eröffnung ihres Stores House of Mercury.

Ob Business-Termin, Cocktail-Empfang oder legere Party, Pablo Bachmann und Felix Würfel wissen, welche Kleidung zu welchem Anlass passt. Und sie sorgen dafür, dass ihre Kunden sich nicht verkleidet fühlen, sondern wohl. Denn wer in ihrem Anfang April eröffneten „House of Mercury“ in den Propstei-Arkaden kauft, bekommt einen Anzug nach Maß – mit einem „gewissen Coolness-Faktor“. Das Ladenlokal an der Hansasträße 61–63 hat ihnen das Citymanagement über den Anmietungs-Fonds vermittelt, ein Förderprojekt zur Vermeidung von Leerständen in der City.

Die Förderung funktioniert so: Die Stadt mietet leerstehende Ladenlokale im Erdgeschoss vorübergehend an. Dafür zahlt sie den Eigentümer*innen eine Miete in Höhe von 70 Prozent der zuletzt erzielten Miete. Deutlich günstiger, nämlich für 20 Prozent der ursprünglichen Miete, stellt die Stadt die Ladenlokale neuen Nutzer*innen zur Verfügung. Die finanzielle Lücke schließt die Stadt Dortmund aus dem vom Land Nordrhein-Westfalen geförderten Anmietungs-Fonds. Die Nebenkosten zahlen die neuen Ladenbetreiber*innen selbst. „Dank der Förderung aus dem Anmietungs-Fonds können wir uns hier als junges Unternehmen in einem attraktiven Umfeld präsentieren“, sagt Pablo Bachmann. „Das gibt uns noch bessere Chancen, die Brand MERCURY zu etablieren, die neben Individualität und Qualität auch auf die Nachhaltigkeit der Mode setzt.“

Mieter*innen langfristig binden

Der Aspekt der Nachhaltigkeit im doppelten Sinn hat auch die Propsteigemeinde überzeugt. Sie ist Vermieterin der Immobilie und hat großes Interesse daran, Mieter*innen langfristig zu binden. Thomas Tiemann, Verwaltungsleiter des pastoralen Raums Dortmund-Mitte: „Es macht Sinn, ein solches Konzept temporär zu sponsern, damit wir gemeinsam in eine erfolgreiche Zukunft gehen können.“ Die Förderung ist auf höchstens zwei Jahre begrenzt. „Ziel ist es natürlich, die Ansiedlungen auch darüber hinaus in der City zu etablieren“, sagt Citymanager Tilmann Insinger. Von der zusätzlichen Vielfalt, die dabei entstehe, profitiere die ganze Innenstadt. Bereits Ende 2024 konnte das Citymanagement ein erstes positives Match verkünden: In der Kleppingstraße 21–23 eröffnete Oliver Scott den Street- und Workwear-Store „CMP“. Tilmann Insinger und sein Team stehen aktuell mit weiteren Vermieter*innen und potenziellen Nutzer*innen von Ladenlokalen in Kontakt. Wer eine gute Nutzungsidee oder eine freie Ladenfläche hat, ist herzlich zu einem Beratungsgespräch eingeladen. Übrigens: Die Förderung können nicht nur Einzelhandelsunternehmen in Anspruch nehmen. Auch Dienstleistungen, Gastronomie oder Kreativangebote, die die City beleben, sind zum Beispiel ausdrücklich erwünscht. Nicht förderfähig hingegen sind etwa Wettbüros, Spielhallen oder Sex-Shops.

dortmund.de/citymanagement

Stimmen der City

Dortmund bietet ein sehr gutes Umfeld, um zu leben und Geschäfte zu machen. Nach dem Abitur habe ich viele Orte Deutschlands kennengelernt: Schwäbisch Gmünd, Idar-Oberstein, Koblenz und Berlin. Aber ich bin gern nach Dortmund zurückgekehrt, um das elterliche Geschäft weiterzuführen. Ich mag das Getümmel an Markttagen ebenso wie die besinnliche Atmosphäre während der Cityringkonzerte. Unser Geschäft liegt im schönsten Abschnitt des Westenhellwegs nahe der Reinoldikirche und dem Alten Markt in einem guten Umfeld mit weiteren hochwertigen Einzelhandelsgeschäften. Wenn wir diese Vielfalt erhalten und vielleicht sogar wieder etwas ausbauen wollen, dann appelliere ich an die Dortmunderinnen und Dortmunder: Kaufen Sie bei Ihrem Fachhändler vor Ort!

RUDOLF TEWES
Geschäftsführer der Carl Tewes GmbH, des ältesten Juweliersgeschäfts in Dortmund. Das Unternehmen ist seit 200 Jahren in Familienbesitz. Juwelier Tewes stiftete bereits mehrere wertvolle Stücke für das Dortmunder Ratssilber, zuletzt aus Anlass des runden Geschäftsjubiläums einen Silber-Kerzenleuchter mit Gravur des neuen Markennarrativs für die Stadt: „Dortmund – Die Einzige ihrer Art“.

Fortsetzung von Seite 1

Im Norden wird's grün

Ein neues Stadtviertel entsteht

Die Projektgesellschaft für das nördliche Bahnhofsumfeld beschäftigt sich nicht nur mit der städtebaulichen Aufwertung und nachhaltigen Neugestaltung des nördlichen Bahnhofsvorplatzes. Vielmehr plant sie ein komplettes neues, lebendiges Stadtviertel. Ein Bildungscampus mit Grundschule und Kita sowie Wohngebäude und Gewerbeeinheiten sollen in einem intelligent vernetzten, mit vielen Grünflächen durchsetzten Viertel entstehen. Das gesamte Planungsgebiet umfasst vier Bereiche mit jeweils besonderen Entwicklungspotenzialen. Alle Areale sind Teil eines ganzheitlichen Ansatzes, können aber unabhängig voneinander in die Umsetzung gehen. Das macht ein flexibles und schrittweises Vorgehen möglich.

- **Bahnhofsvorplatz:** Funktionalität vereint sich in Zukunft mit Aufenthaltsqualität auf dem nördlichen Bahnhofsvorplatz. Die Planungen sehen vor, den Übergang vom Fern- zum Nahverkehr gleichermaßen effizient wie angenehm zu machen. Gastronomie und Begegnungsflächen ergänzen Bussteige und ein Fahrradparkhaus.
- **Bildungscampus:** Im westlichen Bereich des Quartiers ist ein Bildungscampus geplant, der eine Grundschule, eine Kita und eine Sporthalle umfasst.

- **Wohngebiet:** Auf den Flächen der heutigen Post soll in hoher städtebaulicher Qualität ein Gebiet mit rund 350 Wohnungen und kleinteiligen Gewerbeeinheiten entstehen. Im Fokus steht dabei sozial geförderter Wohnraum.
- **Parkanlage:** Auf dem Bahndamm soll eine rund 2.000 Quadratmeter große Parkanlage zu einem grünen Treffpunkt im Quartier werden. In einer geschwungenen U-Form wird der Park den Blücherpark mit dem Dietrich-Keuning-Park verbinden.

Klimaresilient planen

Im neuen Viertel nördlich des Bahnhofs haben der Rad- und Fußverkehr sowie der öffentliche Nahverkehr konsequent Vorrang. Im Ideal eines „Quartiers der kurzen Wege“ sollen alle Stationen des Alltags – Nahversorgung, Naherholung, Ärzte, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen – in rund 15 Minuten zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sein. Das neue Viertel erfüllt daher eine wichtige Ergänzungsfunktion für die Nachbarschaften. Die geplante Parkanlage und die Entsiegelung weiterer Flächen werden zudem das Mikroklima im bisher stark belasteten Stadtraum nachhaltig verbessern.



Auf dem Bahndamm entsteht der Landschaftspark „Grünes U“ auf rund 2.000 Quadratmetern Fläche.



Auf den Flächen der heutigen Post soll ein vielseitiges und durchmishtes Stadtquartier mit rund 350 Wohnungen und kleinteiligen Gewerbeflächen entstehen.



Im westlichen Bereich des Quartiers ist ein moderner Bildungscampus geplant, der eine Grundschule, eine Kita und eine Sporthalle umfasst.

Sag mir, wo die Örtchen sind ...

Mehr öffentliche Toiletten in der City



Manchmal muss es schnell gehen. Wer unterwegs in der City mal muss, soll in Zukunft besser und schneller herausfinden können, wo die nächste öffentliche Toilette ist. Das hat der Rat der Stadt entschieden.

Zum Beispiel auf einen Klick und Blick via Smartphone. Schon jetzt sind alle öffentlichen Toiletten im Geodatenportal der Stadt Dortmund zu finden: auf dortmund.de/toiletten. Und es werden mehr: Die Übersicht wird ergänzt um alle öffentlich zugänglichen WCs in städtischen Einrichtungen. Das sind auf einen Schlag 15 mehr allein in der City. Um das Geodatenportal bekannter zu machen, werden „Visitenkartchen“ mit QR-Codes in der Stadt verteilt. Zukünftig soll auch die neue touristische Beschilderung der City besser auf öffentliche Örtchen, wie die Toilette in der Betenstraße 20 (im Bild), hinweisen.

Wer an einem Lokal oder Geschäft den Aufkleber „nette Toilette“ sieht, kann das dortige WC kostenlos nutzen. Inzwischen gibt es für jeden Stadtbezirk Flyer mit allen „netten Toiletten“, inklusive Kartenansicht.

Die kostenlos zu nutzenden mobilen Toilettenanlagen an den BVB-Heimspieltagen auf dem Weg zum und vom Stadion sind eine große Erleichterung für Fußballfans, die sich nicht mehr in Büsche und Hausecken schlagen – was wiederum die Anwohner*innen freut. Die Stadt will dieses Angebot ausweiten: An vier Orten in der City sollen Toilettenwagen aufgestellt werden, pro Standort für sechs Monate. Das Pilotprojekt über zwei Jahre kann noch 2025 beginnen, sobald ein Anbieter gefunden ist. Für die Testphase sind folgende Standorte geplant: süd-westliche Ecke des Hansaplatzes, Nähe Westentor (vor Kampstraße 106), Platz von Leeds oder nördlich der Reinoldikirche und schließlich der Platzbereich nördlich der Petrikirche. Eine Auswertung wird am Ende zeigen, wo das Angebot am besten ankam – für eine dauerhafte Lösung.

Die Planung einer „Toilette für alle“ im Stadthaus, die auch für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen geeignet ist, geht voran, ebenso wie die Suche nach einem privaten Anbieter für eine WC-Anlage in einem City-Ladenlokal. Die Dortmunder Wirtschaftsförderung führt Gespräche und prüft Standorte.

dortmund.de/nette-toiletten

Farbenfrohe Glaskunst macht gute Laune

Verteilerebene am Hauptbahnhof neu gestaltet



Mit kräftigen Farben und klaren Linien, die an Verkehrspläne erinnern, gibt die Glaskunst der Künstlerin Kate Maestri dem Übergang von der Stadtbahn zum Bahnhof eine ganz neue Atmosphäre.

Die Verteilerebene zwischen Hauptbahnhof und Stadtbahnhaltestellen, die auch die City mit der nördlichen Innenstadt verbindet, hat sich verwandelt. In hellen Bögen aus Leichtmetall wölbt sich die Deckenkonstruktion. An den vier Zugängen sowie den Säulenreihen entlang der Ost- und Westseite der Unterführung erstrecken sich farbenfrohe Glaswände. „Ich bin schon gut gelaunt in Dortmund angekommen, weil mein Zug pünktlich war. Jetzt gehe ich richtig fröhlich auch aus dem Bahnhof heraus“, sagt Bernd Kopplin. Der Münchner besucht Freunde in Dortmund und ist erstaunt, was sich hier seit seinem letzten Besuch nicht nur im DB-Bahnhof getan hat.

Gestaltet hat die Glaswände die Londoner Künstlerin Kate Maestri. Sie hatte sich mit ihrem Entwurf „Colours of Dortmund“ bei einem Gestaltungswettbewerb durchgesetzt. „Die farbigen Gestaltungen wurden auf Spezial-

folien mit bester Farbbrillanz gedruckt und dann zwischen jeweils zwei Elementen aus gehärtetem Sicherheitsglas aufgebracht“, erläutert Olaf Schwenzfeier. Er und sein Team begleiten das Projekt für das Tiefbauamt. Die Glaskunst verbindet sich nun harmonisch mit den architektonischen Elementen der neu gestalteten Verteilerebene.

Grün-blaue Infrastruktur

Die neuen Glaselemente strahlen vor allem in den Farben Blau und Grün. Sie bringen zum Ausdruck, wie die Künstlerin Dortmund erlebt hat: als Metropole, die sich nach erfolgreichem Strukturwandel in eine Großstadt mit grün-blauer Infrastruktur gewandelt hat. „Kate war beeindruckt von den vielen Parks, Waldgebieten, Seen und Wasserstraßen in Dortmund“, berichtet Schwenzfeier. In

enger Abstimmung mit der Künstlerin hat sein Team die Realisierung der Glaselemente geplant und verschiedene Gestaltungstechniken diskutiert. Um die leuchtenden Farben für ihre Kunstwerke zu erzeugen, verwendet Kate Maestri häufig auch siebgedruckte keramische Emailen. Schließlich entschied sie sich hier aber für die Spezialfolierung. Diese hat den Vorteil, dass die Elemente jederzeit originalgetreu reproduzierbar sind. Die strahlenden Farben, die über sanfte Verläufe ineinander übergehen, sollen im geschäftigen Umfeld des Bahnhofs Harmonie und Ruhe vermitteln. Von jeweils einer Seite laufen kontrastreiche Linien in die Farbflächen hinein. „Das hat mich sofort an Gleise und Netzpläne erinnert“, sagt Bernd Kopplin. Seine Assoziation ist ganz im Sinne der Künstlerin: Die Linien sollen die Stadtbahnlinien sowie Rhythmus und Bewegung des Bahnhofsumfelds widerspiegeln.

Die Künstlerin Kate Maestri

Im Laufe des Sommers wird auf der Verteilerebene noch eine Informationstafel zum Glaskunstwerk installiert, die Passant*innen auf die Glaskunst hinweist. Kate Maestri, Jahrgang 1968, studierte öffentliche Kunst an der Chelsea School of Art und Architektonische Glasgestaltung am Londoner Central Saint Martins College of Art and Design. In Zusammenarbeit mit Architekt*innen und Ingenieur*innen entwirft sie ortsspezifische Installationen, die häufig integrale Bestandteile von Gebäuden sind. Maestris Arbeiten prägen unter anderem die Sage Concert Hall in Gateshead und den Wilton Plaza Circulation Tower in London.

Mehr als Pflaster fürs Pflaster



Die großen schönen Platanen prägen das Straßenbild der Kuckelke. Der Nachteil: Große Bäume haben starke Wurzeln – und was die können, wissen alle, egal ob sie hier zu Fuß, mit dem Rad oder Auto unterwegs sind. „Wurzelaufhub“ heißt das im Fachjargon.

Ein sonniger Tag im April, die City-Kolonne des Tiefbauamts arbeitet sich an den Baumstandorten der Kuckelke entlang. Baum für Baum erweitern sie die Flächen mit Erdreich um die Stämme herum, damit mehr Wasser versickern kann. Und sie reparieren Schäden und

Stolperstellen im Pflaster. „Wir haben hier ein Gemisch an Pflasterformaten: Betonsteinpflaster, großformatige Granitsteine und Basalt-Natursteine, die werden Stein für Stein aufgenommen, gesäubert und entsprechend der vergrößerten Baumscheibe wieder gesetzt“, erklärt Ralf Zeiler, Bereichsleiter Technische Dienste Straße beim Tiefbauamt.

Neben den drei erfahrenen Kollegen von der City-Kolonne arbeiten zwei junge Männer konzentriert mit Hammer und Wasserwaage. Isma Ivojevic und Louis Schwarz, Auszubildende zum Straßenwärter im ersten Lehrjahr, machen Station bei der City-Kolonne. Isma: „Hier lernen wir das Wesentliche des Berufes: wie man richtig Pflastersteine, Platten und Kleinpflaster setzt.“ Jeweils ein bis zwei Monate lernen sie die praktische Arbeit der verschiedenen Kolonnen kennen und sind mit Begeisterung dabei. „Alles macht Spaß, alles powert einen gut aus!“, sagt Louis. Isma ergänzt: „Gerade hier lernen wir viel Neues, die Baustelle ist größer und komplexer. Wir sehen, was wir getan haben – und die Leute, die vorbeigehen, sehen es auch und freuen sich, dass hier was passiert.“ Louis lacht: „Man sammelt schon interessante Blicke.“ Ralf Zeiler: „Unsere Auszubildenden lernen gerade,

auf unserem Bauhof – im sogenannten ‚Sandkasten‘ – Natursteinpflasterbeläge zu verlegen. Dort legen sie Musterstücke an. Für die Azubis ist es eine tolle Sache, hier in der Praxis wirklich Natursteine zu setzen. Denn das macht man nicht mehr alle Tage.“ Die Pflasterung ist anspruchsvoll. „Beim Naturstein reden wir wirklich noch vom Setzen, jeder einzelne Stein muss passgenau eingeschlagen werden.“ Das ununterbrochene helle Klopfen

im Hintergrund vermittelt dies eindrucksvoll. Sind alle Baumscheiben angepasst und das Pflaster wieder neu verlegt, zieht die City-Kolonne weiter. Nach dem Festival DORTBUNT repariert sie Schäden im Belag der Prinzenstraße von Hansa- bis Wißstraße, und zwei andere Auszubildende im ersten Lehrjahr werden mit dabei sein. Louis Schwarz und Isma Ivojevic lernen dann längst schon wieder einen neuen Arbeitsbereich kennen.



impressum

Infoheft „aufbruch city“

Herausgeberin:

Stadt Dortmund
Amt für Stadterneuerung
Kampstraße 47, 44137 Dortmund

Verantwortlich:

Sebastian Kröger (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

- Pressestelle Stadt Dortmund
- Amt für Stadterneuerung
- KO2B – Agentur für Kommunikation in Kooperation mit Buchstablerei – Text & Lektorat

Kommunikationskonzept, Grafik:

Fachbereich Marketing + Kommunikation

Druck:

color-offset-wälder GmbH & Co. KG

Auflage:

5.000

Redaktionsschluss:

30.04.2025

Kontakt:

cityentwicklung@stadtdo.de

Dieses Infoheft ist gefördert aus dem Programm „Zukunftsfähige Innenstädte und Ortszentren“ des Landes Nordrhein-Westfalen.

Bilderverzeichnis:

Seite 1: oben: Benito Barajas; unten: raumwerk Gesellschaft für Architektur und Stadtplanung
Seite 2: oben links: Roland Gorecki; oben rechts: Sören Meffert; Mitte links: Benito Barajas; unten rechts: Dortmunder U / Roland Baega
Seite 3: alle Motive: Benito Barajas
Seite 4: oben: farwickgrote partner; Mitte: Stadt Dortmund / Niklas Kähler; unten: Benito Barajas
Seite 5: oben, Mitte und unten links: Benito Barajas; unten rechts: Stephan Schütze
Seite 6: alle Motive: Benito Barajas
Seite 7: oben und Mitte: raumwerk Gesellschaft für Architektur und Stadtplanung; unten: Benito Barajas
Seite 8: alle Motive: Benito Barajas

Hier geht's zur Online-Seite dortmund.de/aufbruchcity



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Digitalisierung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landesinitiative
**in!Zukunft.
nenstadt.
Nordrhein-Westfalen.**